

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin. Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 293

Mehr als 12 1/2 Milliarden Kriegsanleihe.

Truppenlandung auf der Insel Dagö. — Die Artilleriebeschlacht nordöstlich Soissons dauert mit äußerster Kraft an.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Veröffentlichung des Vossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Duntpolder Wal und Deule war er zeitweilig stark. Erkundungsgeschehnisse spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois und nördlich von St. Quentin, mit für uns günstigem Erfolg ab.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriebeschlacht nordöstlich von Soissons dauert an. In nur wenigen vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Unablässiges Messen von Minenverfern hat die vorbereitenden Kampfschlüsse in Angriffen und Bräue in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstruppen wurden abgewiesen; größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Deftlich der Maas sowohl die Feuerstätigkeit gestern nachmittags an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beschlossenen Auslastung des Hafens geschickt hatten. Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ohrida-See wurden angreifende französische Kompanien gesichtet worden. Bei Konashtit, im Cerina-Bogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

16000 Tonnen versenkt.

Die Vernichtung des Panzerkreuzers „Drake“.

Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.)

1. Eines unserer Unersehbote, Kommandant Kapitänleutnant Köhler, hat am 2. Oktober nördlich der Insel den englischen Panzerkreuzer „Drake“ 14300 T. Wasser verdrängung, durch Torpedoschuss versenkt.
2. Weiterhin wurden durch unsere U-Boote im Atlantischen Ozean neuerdings 16000 T. Handelschiffraum versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Deale“ 2267 T. Reg.-Z., sowie der englische Dampfer „Heron“ mit Kohlenladung, ferner die französische Dreimastbark „Neuilly“ mit 3080 T. Getreide von Melbourne nach Bordeaux, sowie die französischen Fischkutter „Union“, „Republicaine“, „Deux Jeanmes“, „Eberle“, „Peuple fedres“, von denen die letzten drei bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Christiania, 19. Oktober.

Wie der Kommandierende Admiral mittelt, ist ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Mann des norwegischen Dampfers „Habil“ sowie einem schwedischen Kapitän eingetroffen. Die Besetzten meldeten, daß ein aus zwölf Schiffen bestehender Ge-

zug Mittwoch früh sieben Uhr etwa 115 Seemeilen westlich Mar- sehen von zwei deutschen Kreuzern angegriffen worden sei. Das geleitete Fahrzeug sowie acht Handelschiffe seien versenkt worden, darunter die vier norwegischen „Habil“, „Sortaug“, „Silja“ und „Kristine“. Später wurde dem Kommandierenden Admiral gemeldet, daß 37 Mann von folgenden Schiffen eingeschleppt worden seien: ein Mann von „Kristine“, zwei vom schwedischen Schiff „Wikander“, neun vom schwedischen Schiff „Wikur“, elf von „Sortaug“, sieben von „Silja“ und sieben von „Habil“. — Nach Aussagen der Überlebenden des von deutschen Schiffen versenkten Geleitfahrzeuges waren die beiden vernichteten englischen „Mary Rose“ und „Minifol“.

Die siebente Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 Milliarden 432 Millionen Mark. Kleine Teilanzügen, sowie ein Teil der Zeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12 1/2 Milliarden Mark überschreiten wird. Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahre 1917 mehr als 25 1/2 Milliarden Mark von deutschen Völkern aufgebracht worden, demnach über 4 Milliarden mehr als 1915 u. 1916. Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilson-Note und auf die von seinen Gegnern in der Weltkriege vorgetriebene Forderung nach einem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

Ist das Ergebnis der Reformanleihe vom April d. J., das (auf 12 770 Millionen M. angegeben) sich schließlich auf 13 122 Millionen Mark stellte, nicht ganz erreicht worden, so können wir doch voll stolze Freude über das diesmal Erzielte sein, sind doch die Resultate aller anderen fünf Anleihen erheblich überstiegen worden. Insgesamt sind nunmehr durch die sieben Kriegsanleihen fast 73 Milliarden Mark aufgebracht worden. Sie verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Emissionen:

Erste Kriegsanleihe	4480 Millionen Mark
Zweite	9100
Dritte	12100
Vierte	10708
Fünfte	10600
Sechste	13122
Siebente	12500
Zusammen:	72886 Millionen Mark.

Deutschland marschiert, was die geregelte Dedung der Kriegskosten durch langfristige Anleihen angeht, nach wie vor an der Spitze der kriegerischen Nationen. Die feindlichen Staaten haben auch nicht annähernd das Weisige zu leisten vermocht, ihre Kriegskosten durch langfristige Anleihen zu decken. Um so leuchtender hebt sich unser neuer Erfolg ab. Er zeigt den deutschen Völkern ungebrochener Wirtschaftskraft und von des deutschen Volkes Entschlossenheit, den Krieg bis zum guten Ende durchzuführen. Er ist in der Tat die beste Antwort auf Wilsons Annahmen und Lloyd Georges Großsprecherien. Sie werden sich doch endlich zu der Einsicht bequemen müssen, daß Deutschland auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebieten ebensowenig wie im Felde zu schlagen ist. In uns aber kann der siebente Anleihebetrag das freudige Bewußtsein fester, daß das deutsche Volk unüberwindlich bleibt und das Schicksal zu leisten vermag, wenn er einmütig zusammenhält und wirkt.

Die Kapitulation der Sworbe-Befatzung.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters Hans Ryter.

* Arensburg, 17. Oktober.

Von Ortisar, knapp 3 Kilometer nordwestlich des großen Steinbammes, der Defel mit Moon verbunden, bin ich in einer einzigen Tagesfahrt quer durch Defel bis Arensburg mit meinem Begleitspann getraut. Die Stadt war in der Nacht vorher um drei Uhr von deutschen Truppen ohne Kampf besetzt worden, nachdem schon am zweiten Tage der Landung gegen vier Uhr eine Artilleriepatrouille, vier Mann und ein Offizierstellvertreter, durch die feindlichen Linien und Truppen bis nach Arensburg in höchstem Handstreich vorgebrungen waren. Gegen 9 Uhr früh hatten die Besatzung, das Postgebäude niederzubrennen, war gegeben, aber schon hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die in der Tagobucht gelandeten Deutschen vor der Stadt hinfanden. Ein Teil der russischen Besatzung, die seit dem Fall Rigas um zwei Bataillone verhäuft war, versuchte sich nach Arel durchzuschlagen. Der andere Teil zog auf der großen Straße, die in weitem nach Süden ausgerichteten Bogen nach Moon führt, in bestmöglicher Richtung ab. Der die Patrouille führende Offizier ließ sich die Stadt und Artilleriegeschäfte übergeben und nahm wichtige militärische Meldungen entgegen. Gerade als er die aufmerksamen, freyenden von allen Seiten die verteilten Grenzschutztruppen in die Stadt, so daß sich die Patrouille durch die Scharen hindurchschlagen mußte. Es gelang dem Offizier, mit zwei Mann zu entkommen; die beiden anderen wurden gefangen genommen, aber von den Russen, die auf dem Rückweg wiederum von Radfahrerpatrouillen angegriffen wurden, zurückgelassen. Arensburg selbst ist unzerstört in unsere Hand gefallen. Viele Vorräte wurden erbeutet. Die Bevölkerung, die Veränderungen wie in Alga fürchtete, begrüßte unsere eingehenden Truppen als Befreier.

In tiefer Dunkelheit kam ich in Arensburg an. Keine Laterne besaß, kein Lichtschein schimmerte aus den Häusern. Auf der Suche nach einem Stabe tappte ich durch die menschenleeren Gassen. Ich begegnete einem jungen Offizier und komme mit ihm in ein Gespräch. Er teilt mir hocherfreut mit, daß die Besatzung von Sworbe kapitulliert habe. Er schildert in bewegten Worten die heldenhafte Ausdauer unserer Truppen, die fast ohne einen Wimpern zu zucken, in ununterbrochenen Tagen und Nächten bis nach Ortisar vorgebrungen seien. Ich erkenne in dem Sprecher einen künftigen Prinzen. „Ich komme von der Truppe, künftige Heerführer, Ortisar ist in unserer Hand. Im Süden und Norden Sieger. In drei Tagen die Insel erobert. Welch ein Glück, dabei sein zu dürfen.“ Wir trennen uns, jeder von dem Augen der letzten Tage und Nächte durchwacht, hängig bis in die Knochen.

Das aus dem linken Ufer der Tagobucht ausgeschifft Regiment war in südlicher Richtung sofort gegen die Halbinsel Sworbe marschiert, ohne zunächst auf kräftigsten Widerstand zu stoßen. Am vierzehnten morgens fanden unsere Truppen vor den russischen Stellungen. Ein Oberleutnant wurde als Parlamentär ausgesandt, um die russische Besatzung, die abgepfiffen war, zur Unterwerfung aufzufordern. Da der Parlamentär bis zu den fünf Stunden des 15. nicht zurückkam, wurde der Angriff zwischen 9—10 Uhr angeht und die russischen Stellungen im Sturm genommen. Die Besatzung ließ weiter nach Süden, der deutsche Parlamentär kam mit einem russischen Oberleutnant zurück. Die Verhandlungen wurden eingeleitet, hauptsächlich über die Frage, ob die russischen Offiziere die Stadt behalten dürften. Mittags ging der Parlamentär mit dem deutschen Regimentsadjutanten zu den Russen. Anzweihundert sollte gegenseitige Bewegungsfreiheit zugesichert. Die Russen hofften auf Entlassung durch die Nacht. Um drei Uhr nachmittags sah man von Arensburg die Rauchfahnen der „Gloria“, die von Torpedobooten begleitet war. Ein früher Angriff deutscher Marineflieger verhinderte die Landung. Sie mußten abfliegen und verschwanden in der Dunkelheit. Noch wollten die russischen Offiziere den Überhand aufnehmen, aber die Mannschaft, die auf Arel stationiert war, weigerte sich, schließlich am Kampf teilzunehmen.

So werde um 12 Uhr nachts die ebenmögliche Kapitulation der Besatzung angenommen. Ein russisches Regiment zog heute in Trapsburg als Gefangene ein.

Die Seeschlacht bei Moon.

Der russische Bericht.

Petersburg, 19. Oktober.

Der russische Admiralstab teilt folgende Einzelheiten über die Schlacht im Meerbusen von Riga mit: In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober drang ein feindliches Geschwader in Stärke von annähernd zwanzig Kriegsschiffen in den Hafen von Riga ein und wurde gegen 9 Uhr von dem Beobachtungsposten von Werder entdeckt, wie es auf den Ueberrundung des Moonjundes zuströmte. In dem feindlichen Geschwader befanden sich zwei Linienschiffe der „Riga“-Klasse, unsere von Admiral Sachrow, der die Flotte auf dem Kreuzer „Bajan“ geleitet hatte, beschiffte Geschwader, das von den Linienschiffen „Sawa“ und „Sawa“ begleitet war, ferner von Rainsch, dem Offizier der „Sawa“, wo es vor Anker gelagert hatte, aus dem Geleite entging. Vor sich hatte es zwei Torpedoboote, die vor dem Feinde zurückblieben. Gegen 9 1/2 Uhr eröffnete der Feind auf die Nachtboote Feuer. Unsere Abtheilung, die aus der Westseite herausfuhr, entwickelte sich zwischen den Geschützständen von Werder und Werland bei Moon. Bei der Annäherung an den Feind wurde der „Bajan“ von einem feindlichen Unterboote erfolglos angegriffen. Um 10 Uhr morgens erzielte unsere Abtheilung mit dem feindlichen Geschwader im Oesicht. Die feindlichen Großkampfschiffe feuerten mit großer Genauigkeit die oft die Tragweite der Artillerie unserer Kriegsschiffe alten Typs überflieg. Um 12 1/2 Uhr mittags befehlt Admiral Sachrow angeordnet die Ueberlegenheit der feindlichen Geschütze zu erkennen und das Geschwader neuer feindlicher Schiffe der Abtheilung, die in das Innere des Moonjundes zurückzuziehen. Unsere Abtheilung wendete sich nach Norden zurück. Die „Sawa“, das letzte Schiff der Flotte, erhielt beträchtliche Beschädigungen sowie Schiffschaden unter der Wasserlinie, so daß es am Eingang zum tiefen Fahrwasser des Moonjundes mit dem Vorbereit vorankam.

Der Rest der Abtheilung fuhr durch den Kanal in das Innere des Moonjundes hinein. Ein Teil des feindlichen Geschwaders, der unsere zurückweichende Abtheilung verfolgte, begann auf die Batterien von Moon und Werder zu schießen, brachte sie zum Schweigen und zerstörte sie. Die Schiffe der Abtheilung erlitten einige Schäden. Nach der Beschießung der Batterien drang der Feind im südlichen Teil der See von Raitow ein. Weitere Meldungen über die Operationen sind nicht eingetroffen.

Die Abtheilung der Kreuzer „Admiral Makrow“, „Ranonevskoje“ und „Torpedobootzerstörer“, die sich im Innern des Moonjundes befanden, den Kanal und das Raster-Witz zwischen Dogg, Oesel und Moon und wechselten mehrmals mit den feindlichen Torpedobooten und kleinen Kriegsschiffen Schiffe, die während der Nacht vom 17. Oktober in der Nähe der Rüste von Oesel blieben und wiederholt in dem Oesel-Witz des Raster-Witz eingedrungen verhielten.

Ein Teil der feindlichen Abtheilung in dieser Gegend, das aus zwei Rannonevbooten und mehreren Torpedobootzerstörern bestand, fuhr an der Rüste nördlich des Moonjundes ein und besetzte den Damm zwischen Oesel und Moon mit Geschossen. Der Feind führte zu gleicher Zeit einen großen Luftangriff aus und warf erfolglos eine große Menge Bomben auf Raitow und unsere Schiffe ab. Im Laufe des Vormittags spielten sich eine Anzahl Kämpfe ab, in denen der Kommandant Oosonow sein drittes feindliches Flugzeug abschoß. Am Abend des 18. Oktober überlagerten mehrere Japaner die Gegend am Moonjund. Im Laufe des Tages beschoßen Panzerkreuzer von neuem die Süd- und Südwestküste von Dogg und eine große Zahl von Minensuchern waren in der Nähe von Dogg in Tätigkeit. Nahe dem Nordausgang des Moonjundes bemerkten wir die Anwesenheit von zwei oder drei feindlichen Unterbooten.

In den Kampfhandlungen nahmen teil: 1. in der Gegend von Oeselacht des Dnebnacht „Rotta“, zwei Panzerkreuzer der „Ritter“-Klasse, wenigstens fünfzig Torpedobootzerstörer, Minensucher und drei Unterboote; 2. in der Gegend von Soelund und dem Westteil des Raster-Witz ungefähr zwanzig Torpedoboote, gegen zwanzig Minensucher, Kreuzer, Schrauben- und Torpedoboot; 3. im Golf von Riga zwei oder mehr Panzerkreuzer der „Riga“-Klasse, sechs leichte Kreuzer, viele Torpedoboote, kleine Schiffe, sowie zwei Unterboote; 4. in der Richtung des Oesel von Finnland nordwestlich Dogerort drei Panzerkreuzer der „Ritter“-Klasse, ebenso wie ein drittes und viertes Geschwader, bestehend aus einer Gruppe von Dnebnachts und zehn bis zwölf leichten Kreuzern. Das heißt also, es nahmen zwei Drittel der feindlichen Flotte an den Kampfhandlungen des 16. Oktober teil. Zu Ende des Tages verfuhr der Feind, von Oesel auf dem Delch vorzurücken, wurde aber durch unsern Feind angehalten und zog sich auf seine Stellungen nahe bei Drifbarburg an der Ostküste von Oesel zurück.

Im Laufe des 17. Oktober wurde Moon von den Schiffen, die in den Moonlund einfuhren, Oesel von Flugzeugen heftig beschoßen. Mehrere Personen, die aus Oesel im Laufe des 17. angekommen sind, berichteten, daß unsere Truppen auf Oesel zu Gefangen gemacht worden sind. Der Besatzpater unserer Flotte berichtet, daß unsere Schiffe trotz der feindlichen Geschütze vollständig unversehrt geblieben und nur mit geringen Schäden davon kamen. Der Leiter des in den vorhergehenden Berichten erwähnten Beobachtungspostens Quartiermeister Derganow wurde für große Tapferkeit und Tapferkeit auf Antrag des Flottenbefehlshabers zum Unterleutnant befördert.

Englische Uerwürfe gegen Rußland.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Bern, 19. Oktober.

Die Nachricht von der Einnahme Arensburgs und der vollständigen Besetzung Oesels haben die gesamte englische Presse zu ausführlichen Äußerungen über die Lage in der Ostsee veranlaßt. Fast alle Zeitartikel beginnen mit der heiklen gleichlautenden Äußerung: „daß das Ereignis der deutschen Landung auf Oesel nie und nimmer hätte stattfinden dürfen.“ — Die „Times“ schreibt, daß sogar bei der Annahme, daß Deutschland keine weitere Offensiv unternehmen wird, der Dankort der russischen Marine höchst bedauerlich bleibt. — Der Marineattaché der „Daily News“ erklärt es als unbestreitbar, daß die Deutschen Herrn der ganzen Ostsee sind, mit Ausnahme des Finnischen Meerbusens.

Im Anschluß an diese Stimmen wäre noch der heutige „Times“-Artikel des Petersburger Korrespondenten zu erwähnen, der seine heftigen Angriffe auf die Vossizweit in spaltenlangen Ausführungen fortsetzt.

Der Korrespondent schildert eingehend die verschiedenen Schreckensszenen an den Kriegsschiffen der russischen Flotte. Folgender Absatz ist erwähnenswert: „Die Umstände, unter denen die Admirale Witsen, Sapoznik, Rebofin und viele andere tapfere Offiziere getötet wurden, wie sie abgeschlachtet, am Tode verbrannt oder lebend durch Löcher ins Eis gestoßen wurden, die grausamen Drogen, die über den Körper ihrer ermordeten Kommanden von den Seuteuten in Pfingstlöcher gedrungen wurden, die Schandthaten und die Rohheiten, denen die unglücklichen Witwen und Waisen der ermordeten Offiziere auf ihrer Suche nach den Leichnamen ihrer Angehörigen ausgesetzt wurden — all diese entsetzlichen Misfakten waren das Werk der Vossizweit-Agenturen, die mit der Unterstützung finnischer Sozialisten und deutscher Spione arbeiteten. Unkenntlich folgte natürlich stets dem Auftrage, und wenn dann die Matrosen wieder

erleichtert vor ihren eigenen Verbrechen bestanden, da waren sie durch das gemeinschaftliche Schuldbewußtsein an ihre neuen Herren gefesselt.“

Ramlay Macdonald über den Frieden.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Bern, 19. Oktober.

Reuter hat sich eine obermögliche Fälschung geleistet, der diesmal ein Engländer, und zwar Ramsay Macdonald, zum Opfer gefallen ist. Wie schon berichtet, brachten die ganze französische Presse und sämtliche neutralen Blätter vor einigen Tagen die Ausräumung, daß sich nun auch Ramsay Macdonald von einem Frieden ohne Sieg losgerissen hätte und auf einem unverständigen Kriegsende bestände. Gegen diese lächerlichen Entstellungen seiner Äußerungen ist der englische Arbeiterkreis natürlich wachlos, da alle ihm zugänglichen englischen Blätter mit dem Auslassverbot belegt sind.

In Wirklichkeit äußerte er sich bei der betreffenden Arbeiterversammlung in Loughborough folgendermaßen: „Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis und auch keinen Friedfrieden, der in zehn Jahren abzumachen auf einem Kriege mühsam müßte. Wir wollen die tiefen Kriegsursachen beseitigen. Dem jetzigen Kriege stehe ich genau so gegenüber wie vor drei Jahren. Mir erscheint nichts veränderlich als das was Oesel über die Kriegsschiffe der Entente, das das eigentliche Kriegsschiff maßvoll vor drei Jahren angeblüht, der Krieg wäre längst vorüber. Auch ich bestreite auf einer absoluten und bedingungslosen Freigabe Belgiens, aber ich glaube nicht, daß Deutschland aus nur drei Wochen lang dagegen ankämpfen würde. Was Elia-Löcher angeht, sollten wir dieser Frage unbesorgten gegenüberstehen. Ich habe gewisse alle Sympathien für den Standpunkt Frankreichs. In dieser Lage aber ist es unsere Pflicht, irgendeinen Ausweg zu finden, um die Ehe Frankreichs zu sichern, ohne den Krieg dieses Streitpunktes wegen ins Endlose zu verlängern.“

Aus diesen Worten Ramsay Macdonalds geht unabweislich hervor, daß seine Gesinnung unverändert geblieben ist. Der eine Satz, der Reuter zu seiner Fälschung inspiriert hat, richtet sich natürlich lediglich gegen eine oberflächliche Erörterung der Kriegsschiffe bei den Friedensverhandlungen. Es geht dem englischen Pazifisten nicht um den Sieg, sondern um einen wirklichen Frieden. Die Bedingungen dazu würden sich wohl viel mehr gegen England richten als gegen Deutschland. Das große Ansehen und der moralische Kredit, die Macdonald unter den Sozialisten Frankreichs und im neutralen Ausland genießt, ist gerade in der jetzigen Phase der Kriegsbewegung eine große Veranschaulichung für Reuter, Proos und Konforten, eine dreierartige Fälschung zu begeben.

Der wandlungsfähige Herr Ford.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Bern, 19. Oktober.

Die größte Zeichnung einer Einzelperson zur neuen amerikanischen Freilichtausstellung ist die des bekannten Automobilfabrikanten Henry Ford, der aus eigenen Mitteln 5 Millionen Dollar und weitere 5 Millionen für die Fordgesellschaft gezeichnet. Während er vor zwei Jahren mit dem Schicksal spielte, die kampfenden Parteien zwischen der Weiblichkeit aus den Schlingensetzen heraus zu sein, findet er jetzt, daß die jungen Amerikaner vor Weiblichkeit 1917 in den Schlingensetzen sein sollen. Sie haben sich bis jetzt ungefähr 800 Millionen Dollar gesammelt worden.

Björnson und Strindberg.

Von den Beziehungen Strindbergs zu Björnson ist, obwohl sie in näherem persönlichen Verkehr zu einander gestanden haben, im allgemeinen weniger bekannt als von denen zu Ibsen. Man weiß, daß Ibsen eine gewisse ingrimische Sympathie für den ihm im Grunde wertschätzenden Schweden empfand, während andererseits Strindberg den Norweger wegen seiner Frauenemanzipationsbestrebungen heftig angegriffen und sich, ganz zu Unrecht, von Ibsen verstoßt fühlte; der Photograph Oelad sollte ein Hochbild seiner selbst, das Strindbergs Strindberg sein.

Nun erzählt man durch eine bevorstehende norwegische Veröffentlichung, daß auch Strindbergs Beziehungen zu Björnson einen recht feindseligen Abschluß fanden. 1894 hatte Strindberg seine „Geschichten „Zeitens“ veröffentlicht. In Schweden wurde dagegen Anlaß erhoben, im Uebrigen nichts wegen des eigenartigen Themas, sondern wegen einer unvorsichtigen Redewendung über das Abendmahl, die als blasphemisch ausgelegt wurde. Die Anklage richtete sich gegen den Bezleger, da Strindberg selbst im Auslande lebte, und Björnson forderte ihn daher auf, nach Schweden zurückzukehren, um für seine Handlung selbst einzutreten. Diese Aufforderung beantwortete Strindberg folgendermaßen:

„Guter Herrschaft!
Guter Kaiserliche Herrschaft habe ich erhalten und gebe mir die Ehre, es vollständig zu ignorieren.
Guter Bruder!

Seine Unpersönlichkeit macht dich klein. Braucht Du mich für irgendeinen politischen Gumbo, dann habe ich andere und größere Aufgaben im Leben. Meine Selbstständigkeit, das ist mein schärferes Verstand. Davor sollst Du lernen, Achtung zu haben! Und Du sollst auch große Achtung vor meinem Wissen haben, Du, der niemals ein Buch liest, wie Du selbst sagst. Wenn Du weniger schwachst und mehr liest, würdest Du jetzt ebenso weit sein wie ich!
Nimm nun einige Rückschlüsse von einem Geiste an, der stärker ist als Deiner, einem Geiste, der den nächsten Schwab des „schönen Geschlechts“ entbehren konnte:

„Sei nicht allwissend romantisch! Man laßt über Deine Proklamationen in den Zeitungen.“

„Sei wahr! Björnson Du bist falsch wie ein Festredner.“

„Sei wahr! In einzelnen Du hast mit gefahren, daß Du „Ein Handbuch“ geschrieben hast, um die Weiber für dich zu gewinnen, als alle anderen dich verließen.“

Sei unmoralisch, Björnson, so wie Du in Deiner Jugend warst; denn die Jugend, die nach 80 Jahren kommt, sie soll man nicht predigen!

Laß die starken Getränke beiseite und trink Wasser wie ich, dann werden Deine Gedanken klar werden, so daß Du mein Buch verstehst!

Hier hast Du die Antwort! — — — Und man leh wohl! Laß mich in Ruhe, und lies meine Bücher, dann kannst Du etwas lernen! Aber lies sie selbst!

Ich brauche weiter keine solchen unmoralischen Ratsschläge, wie nach Hause zu reisen und Demonstrationen zu veranstalten, um eine Reklame für meine Bücher zu machen, die sie nicht nötig haben!

Dein früherer Freund

August Strindberg.

Der norwegische Herausgeber weiß nun anzugeben, daß Strindberg bald den Brief bereit habe; er schickte Björnson ein Telegramm hinterdrein und hat um Verzeihung. Die angebotene Verknüpfung wurde jedoch durch einen neuen Zwischenfall unmöglich gemacht. Die Gothenburger „Bandes- und Gesangszeitung“, deren Redakteur Hedlund Strindberg als guter Freund Björnsons bekannt war, brachte nämlich einen gemächlichen Angriff, hinter dem Strindberg Björnson vermutete. Darauf schickte Strindberg Björnson auf einer Postkarte folgende Zeilen:

„Weil Du schämst dich im gebornen Lande, G. H. J.“ Du das nicht. Ich wage dich, verzeihst dich ganz still und summt, sonst... Dies ist eine Drohung.“

Björnson scheint, nach einem Brief, durch seine Frau zu antworten, die zunächst dennoch unbeantwortet gelassen zu haben.

Die Angelegenheit, so charakteristisch für die ganzen Strindberg ist, endet allerdings nicht förmlich freudlich an, wofür Text und besonders Kommentar der norwegischen Veröffentlichung authentisch sind. In einem Punkte hat sich Strindberg jedenfalls reuig gezeigt. Er reiste zu der Verhandlung seines Prozesses wegen Gotteslästerung nach Schweden und wurde freigesprochen.

Die Förderung der Jungen. Die Tragödie „Ritualmord in Ungarn“ von Arnold Zweig wurde, wie uns aus Wien gemeldet wird, von der Zensur verboten. Das Werk sollte in einem Dramenzyklus „Die junge Generation“ an der Neuen Wiener Bühne gegeben werden.

Sammergeringer Alexander Heineemann, der schwer erkrankt war, ist auf dem Wege der Besserung und hofft, in Kürze wieder auftreten zu können.

Revolutionsbater in Petersburg.

Von

Ferdinand C. W. Jahr.

Der Ruf ist, wie alle Stawen, materialistisch hochbegabt und reich an menschlichen Instinkten. Es war daher nur ein ganz natürlicher Drang nach Auslieferung, der die Massen der Arbeiter und Soldaten gleich an den ersten Tagen der Revolution in die Marsch-Oper und das Alexandertheater trieb. Die Zeiten, in denen sie Parzell und Ränge dieser normellen Kunststätten füllten, sind aber schon längst vorüber. Die Kunst, die hier geboten wird, war für die einfachen Volksgesamtheit denn doch zu raffiniert. Und schließlich ist das Vergnügen, es sich einmal auf den roten Kampfpfeiern der kaiserlichen Oasale bequem zu machen, auf die Dauer nur einen mageren Ersatz für die Unerschöpflichkeit der Handlung und die Langeweile der erlösten Regitendei auf der Bühne. Dem Volksgesamtheit wird anderweitig besser Bedienung getragen. Mit Unterhülfung einer beim Arbeiter- und Soldaten erstickten besonderen Kunstform, die auch für Vorbildungen an der Front sorgt, mieteren viele Regimenter eigene kleine Theater, wo man sich bei Tee und Zigaretten bequem fühlen kann, wo nicht jeder hinausgeworfene Stummel gleich einen Feind anbreitet, und wo leicht verständlich, wie deren Spitz, gewollte Stille ferriert werden. Der beständige Reiz, der natürlich zum Schluß grandiose Reize bezieht, der ordentlichste Dowerneus, mit Oueortner Alkoholen, der die ganze Stadt transmittiert und zu Hause ein jämmerlicher Pantoffeltheater ist, verzeigerte Oogoffieren, und als neuerer Film, der Bar, der vor Napoleon in den Anien herumtrübt, das sind neben wüßigen Vossizweilen natürlich beliebt und stets wieder zugräftige Vorwürfe.

Nebenher geben Freilichtveranstaltungen. So hat man unter Mitwirkung von 800 Schaulpielern in historischen Kostümen in dem herrlichen alten Sommergarten ein Volkstheater im Stil der französischen Revolution inszeniert. Die lächelnden Marmorbüten und Statuen, die von der großen Katharina hierher verpflanzt waren und denen das Romantika noch schlechter Baum n ist als den Schlingen auf der Vossizweit, müssen erstunnte Aufregung gemacht haben, als sie zu ihren Füßen die Robespierres und Dantonis zu münterem Leben erwaht haben, die niemand grimmiger gehäht hat als die philosophische Gemtains im Alter. Aber es fehlt auch nicht an Versehen, durch erste Anführer den Aufbruch von dem alten Regime zu festigen. Raum ein Drama eignet sich besser

Geficherte Volksernahrung.

Aus der Beiratsitzung des R. C. V.

Wie wir mitteilen, hat der Beirat des Kriegsernährungsamtes in diesen Tagen über die gegenwärtige Ernährungslage und die Ausflüchte für die Sicherung im laufenden Winterhalbjahr beraten. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, v. M. W. L. d. o. u. betonte, daß an dem Grundgedanken der öffentlichen Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel unbedingt festgehalten werden müsse. Das Gesamtergebnis der Ernährungsbeiratsitzung ist die Aufrechterhaltung der Volksernahrung während des ganzen Kriegsjahres betraut werden könne. Man könne hoffen, daß so schwere Zeiten, wie im vergangenen Winter und Frühjahr, nicht wieder eintreten werden. Zu vermelden ist dieses Ergebnis besonders dem Umstand, daß die Kartoffelernte besser, zum Teil gut sei. Voraussetzung sei aber, daß ärgere Spätkälte nicht noch vorwalte. Auch die Rückführung auf die Nahrungsmittel während der Bekämpfung der Lebensmittelbeschaffung von Nahrungsmitteln bestimmte Grenzen auf. Auf die Förderung der Erzeugung sei mit allem Nachdruck zu dringen, besonders auch auf die Schaffung der Betriebsmittel.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtigte Unterstaatssekretär v. M. W. L. d. o. u. über die Futtermittelversorgung, die ungenügender als die Versorgung mit Nahrungsmitteln anzusehen ist. Es wird ärgere Spätkälte befürchten, um das Getreide in Stadt und Land mit ausreichenden Futtermitteln zu versehen. Auch die Ausnutzung der Rauschstoffe muß mit größter Sparfamkeit erfolgen, obwohl die Heuernte in einzelnen Bezirken befriedigend ist. Die Erörterung wurde von Oberbürgermeister W. m. u. t. h. mit dem Hinweis darauf eingeleitet, daß die Lage der städtischen Bevölkerung während der kommenden Wintermonate um so schwieriger sei, als die Bevölkerung schon mehrere Winter überlastet worden habe und mit Schwierigkeiten in der Rohenerzeugung zu rechnen sei. In den Erörterungen wurde auch eingehend die Gemüse- und Obstversorgung behandelt.

Aus Kreisen Berliner Geschäftsweltler wird uns geschrieben:

Durch die unzureichende Zufuhr von Futtermitteln sehen wir in kurzer Zeit einer vollständigen Stilllegung des Schwerindustriebetriebes entgegen, wodurch schwere wirtschaftliche Schäden entstehen. Seit dem 15. September ist in den Handtreiben Heu und Stroh beschlagnahmt. Das für die Pferdebefahrung unbedingt nötige Strohfutter, ebenso auch Häfen, sind seit dem 1. Oktober von den Gemeinden völlig rationiert, trotzdem sind die rationierten Mengen nicht zu haben. Auf Vorforderung wurde stets erklärt, daß Vorräte nicht vorhanden sind, obwohl nachweisbar genügend Heu und Stroh da ist, sogar noch aus der Ernährungs- und Futtermittelverteilung. Die rationierten Mengen sind zu beschaffen, muß die Zufuhr des Strohfuitters erhöht und die freiegabe von Futtermitteln verlangt werden.

Der Berliner Rittmeister Freiherr von Bismarck, der erfolgreiche deutsche Kampfflieger, wurde gestern im Gefäß Steinbockbrunn bei Friedrichshagen mit der Tochter des Oberbürgermeisters von Wilmshagen getraut. Die Trauung vollzog Oberbürgermeister Scholz in Gotha. An der Feier nahmen ca. 20 Personen, u. a. der Herzog Edward v. Coburg-Gotha mit Gemahlin, Staatsminister a. d. Reichswelt und mehrere Generäle teil.

Der Herrgott-Glühwürmer von Schleswig-Holstein, der R. R. Feldmarschall-Beamten Oppelt, Buderna und der R. u. R. Oberst Brigadeführer Lohmeyer sind in Berlin eingetroffen und im Westhof abgewiesen.

Erlebtes von zwei Fronten. Hat die etwas eigenartige Stimmung der Fronten sich in der letzten Zeit geändert? Die Frage wohl gesten Prof. Dr. Bennhoff in seinem Vortrag in der Hochschule für Musik vor einer zahlreichen gepöhlten lauschenden Zuhörerschaft auf und ludte sie auf Grund seiner reichen dreißigjährigen Kriegserfahrung zu beantworten. Sollen wir wissen, wie der Krieg wirklich aussieht, dann müssen wir hinein in die Fronten kommen. In Schilderungen, die trotz aller Schöpfung voll selber lebendiger Eindringlichkeit sind, führte uns Bennhoff nach Loth., Borscha und weiter hinein nach Polen und Italien. Wie Leben, wie der von unseren furchtbaren Kriegern zuzid-

wendein Rufes barbarisch gegen seine eigenen Bundesleute wüthet, sinnlos deren Wohlthaten und Gutes vernichtet. Das Herz unserer Krieger, die so viel Grauenhaftes im künftigen Kampfe schonen müssen, klopft doch bei der unbedingten Not der Stillbildung zusammen, die mit länglichen Pfeilen ihrer Balle beimaltes umhertreiben muß. Oft genug wird der deutsche Feind für den Feind, auch zum Feinde. Als Wert und kein beherrschender Vorteil, sondern ein Mensch, die Verhältnisse im besten Lande, sagt eine jede Anrede: mit einem Anflug von Humor — wie wir Autoren in manchen Teilen des feindlichen Gebietes die wüthenden Kulturzionier sind. Es ist nicht leicht, bei Zeiten, die da meinen, daß, wenn auch die Ehre den Menschen verliere, das Gedeihen, das Gedeihen der Vorkämpfer durchzuführen. Das Gedeihen des Menschen geht es dann nach dem Wesen. Und hier werden die Bewohner oft genug die Opfer der Geheiß der eigenen Soldaten. Starbenerie Koller, die eigentlich der Aufnahme anderer eigenen Kranken dienen sollen, füllen sich mit verwundeten wüthenden Soldaten. Was sieht es bei unseren Truppen aus die Trommelfeud der Verdun, der Arrasfront ausgehalten haben? Die Stimmung, die sich bei Ausbruch des Krieges zeigte, darf man nicht mehr erwarten; dafür herrscht eine ruhige Gelassenheit, eine feste Zuversicht, das Bewußtsein, daß man trotz der feindlichen Frontenführung gebührend anzuhalten und im gegebenen Augenblick voll feste Pflicht zu erfüllen. Diese Kampfer, für deren heilige und auch geistliche Verpfligung nach Möglichkeit geforgt wird, wissen, warum es sich in diesem Kriege handelt, sie wünschen daher keinen Frieden im jeden Preis, aber ebenbürtigen haben sie Verständnis für Grobvergnügen, die den Krieg ins Uferlose verlängern würden. Die größte Mühe, die noch Erfüllung der Pflicht erwarten — so lobt Prof. Bennhoff seine von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen — die brauchen auch von denen in der Heimat.

Einweihung der neuen Zielen-Büchse. Der Neubau der Zielen-Büchse, die die Städte Berlin und Weiskönig im Zuge der Oloquater Straße und Panierstraße durch Ueberführung des des Gemeindegewandens bildenden Landwehrkanals miteinander verbindet, wurde heute im Beisein von Mitgliedern der Tiefbauverwaltung Berlin und von Vertretern Weiskönigs durch den Oberbürgermeister, Erbauungs- und Verkehrsamt, Weiskönig übergeben. Die neue Büchse überbrückt den Landwehrkanal unter Winkel von 87 Grad in einer Defnung von 18,8 Meter Weite, die durch einen flachen Korbbogen in Eisenbeton überbrückt ist. Die geringe Stärke dieses Eisenbetongewölbes — sie beträgt im Scheitel nur 30 Zentimeter — ermöglichte es, Aufhängungen der anliegenden Straßen zu vermeiden. Die Büchse ist aus einem gewöhnlichen Stahl mit Weiskönigs aus feinstem Stahlgewölbe verfertigt. Die Architektur der Büchse, die von dem Architekten Michaelson herkommt, ist in einfachen Formen gehalten und beschränkt sich auf zwei Vorbauten an den Füllpfeilern, die mit gitterförmigen Schmuck ausgezückt sind, und auf vier Steinpilastern mit korinthischen Kapitellen für die Seitenstützen. Die hier später aufgestellt werden. Die Kosten der Büchse ohne die Stempel betragen rund 230 000 M.

Vollzählung am 5. Dezember. Durch Vernehmung des Bundesrats ist eine neue Vollzählung für Mittwoch, 5. Dezember, verfügt worden. Den berechtigten Wahlmännern bei den unzureichenden Zahlen der den Beiratsmitgliedern für Lebensmittel zu Grunde zu legenden Bevölkerung kann nur durch eine neue Feststellung der Bevölkerungszahl begegnet werden. Die Zählung wird mittels der Hauszählungsbücher durchgeführt werden.

Zusammenlegung der Wilmersdorfer Bäckereien. Der Magistrat von Wilmersdorf hat zur Erzielung einer größeren Rohlenersparnis, verbesserter Versorgung der vorhandenen Arbeitskräfte und Verbilligung eines besseren Preises die Zusammenlegung der Wilmersdorfer Bäckereien in die Wege geleitet. Auf Grund von Verhandlungen mit den Bäckereibetrieben sollen alle Bäckereien, die monatlich über 40 Tsd. Brot herstellen, ihren Betrieb einstellen. Den übrigen kleineren Bäckereien wird jedoch gestattet, unter den übergeführten Bäckereien mit größtem Wohlstand zu bestehen, die für sie das Brot den meisten verdienen. Für die laufende Bevölkerung bleiben somit sämtliche Brotverarbeiten bestehen. Der Magistrat hat ferner mit dem in Frage kommenden Betriebsinhaber Verein für das Brotbacken geschlossen. Auf Veranlassung des Wilmersdorfer Magistrats haben sich seit längerer Zeit 7 kleine von Kriegsernährungsamt betriebene Bäckereien zum Wilmersdorfer Verein für das Brotbacken zusammengeschlossen. Durch die jetzt beschlossene Zusammenlegung wird die Zahl der jetzt in Wilmersdorf selbst bestehenden Betriebe um über ein Drittel vermindert.

Betterausflüchte für Berlin und Umgebung: Seitwiese fetter, aber vielfach noch ohne erhebliche Niederschläge, nachts an freigelegenen Stellen leicht frostig.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Internierung von Gelehrten in neutralen Ländern. Aus Stockholm wird uns gemeldet: In internationalen wissenschaftlichen Kreisen legt man sich für einen Plan ein, Wissenschaftler und Universitätslehrer, die in Kriegsgefangenschaft sind, in neutralen Universitätsstädten zu internieren. Wenn der Plan zur Ausführung gelangt, nennt man u. a. b. besonders geeignet zur Aufnahme solcher Kriegsgefangener.

Zum Nachfolger Roders in Bern ist der Professor der Chirurgie in Basel Prof. Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. ernannt worden. Davorin, der im 48. Lebensjahre steht, ist ein gelernter Schneider und war von 1892—94 Mitglied von Roders in Bern. Nach Studienreisen, die ihn nach Deutschland und Frankreich führten, ließ er sich als Chirurg in La Chaux de Fonds nieder und habilitierte sich 1892 als Privatdozent an der Berner Hochschule. 1910 wurde er Decan der Medizinischen Fakultät Bern. Roders einer Reihe von Ehrentiteln, die ihm zum Teil auf den Krieg und auf die letzten Kriegsjahre bezeichnend waren. Roders' Beziehungen zu Bern, hat er zusammen mit Roders die Ehrentitel der gesamten Chirurgie herausgegeben. 1889 war ihm von der Universität Bern die Hallsche Preismedaille verliehen worden.

Eine Stiftung zur Förderung der Augenheilkunde. Zum Gedächtnis ihres verstorbenen Sohnes Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. h. e. i. m. e. r., Assistenzarzt an der Universitätsaugenklinik in Würzburg, errichtete Frau Bertha Dopenheimer eine mit einem Kapital von 10 000 M. ausgestattete, für die stille Beschäftigung von Augenärzten im Dienste der Augenheilkunde bestimmte, Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. h. e. i. m. e. r. Preisstiftung, ferner eine mit einem Kapital von 40 000 M. ausgestattete Stiftung für arme Augenkranken.

Die Hauptversammlung der Heimat ist am Freitag nach Charlottenburg-Bezirk, Abenthaler 27-28, verlegt worden.

Hochschulnachrichten. Der a. o. Professor der Kunstgeschichte in Berlin Dr. a. o. Prof. Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. hat in der Fakultät der Universität Bonn die deutsche Geschichtswissenschaft im Haag errannt.

In der philosophischen Fakultät der Universität Münster habilitierte sich Dr. Wilhelm Glund als Privatdozent der Chemie.

Der Genat der Medizinischen Hochschule zu Dresden hat dem Oberbürgermeister Dr. J. D. u. e. r. a. i. n. in Dresden in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Mineralogie und Geologie die Büchse eines Dozors der Medizinischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Das von der Universität Kiel errichtete kirchliche Institut ist mit einem jungen Herrn Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. als Konstantinopel befehligt worden.

Der kürzlich zum Staatssekretär ernannte Dr. Clemer G. o. n. t. o. hat an der Universität Budapest als Privatdozent für Nationalökonomie habilitiert.

In der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin wird am Mittwoch, den 24. d. M., abends 9 Uhr im Hotel Atlas, Friedrichstr. 106, Ober-Part Prof. Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. (Berlin) einen Vortrag über das Thema: „Die Aufgaben über die Zukunft des Erdenselbstens“ halten.

25 Jahre „Ethische Kultur“. 25 Jahre enflinger, wenn auch stiller Tätigkeit kann die Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur in diesen Tagen zurückblicken. Begründet zunächst im Gedächtnis des Verstorbenen gegen die reaktionäre u. religiöse Schulgelehrsamkeit, fand sie bald ein reiches Arbeitsfeld in der Bekämpfung der damals noch im Falle des Sozialistengesetzes sich schroff bekämpfenden Klassengegensätze. Sie erwarb das Los jedes Friedensstifters, von beiden Parteien angeeignet zu werden. Den Reichstagen galt sie als sozialistisch, die Sozialisten jedoch als feindlich von ihrem Willen eine Abwehrhaltung des Klassenkampfes. In mehreren Genationsprozessen (Eiserne Reichsbahn gegen Schröder und Gen., Pflehen-Eberfeld, Mollage) vertrat sie die Sache der Angehörigen. Ihre Hauptanliegen waren aber liegen auf dem Gebiete einer wahrhaftigen (realen) Wohlstandspolitik, die in diesen Tagen unparteiliche Vollziehung in öffentlichen Schulen und Bibliotheken, ihrem unerschrockenen Eintreten für Berufsfreiheit, und es darf wohl mit ihrer Wirksamkeit zugeschrieben werden, wenn selbst dem Name und Begriff ethischer Kultur immer mehr in den Vordergrund getreten ist. — Von einer Feiertage die Gesellschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen ab, doch können wir, daß zur Jahresfeier am 25. Dezember in Stuttgart das Berliner Hauptquartier der Begründer und Ehrenmitglieder der Gesellschaft, Professor Dr. Fr. J. D. u. e. r. a. i. n. Bild auf die Vergangenheit und Ausblick auf die Zukunft der ethischen Bewegung geben wird.

Ein neuer Geist geht durch das deutsche Volk. Nicht nur zu Hause und in der Etappe, sondern selbst im vordersten Schlitzengraben zeigt sich das Bestreben nach geistiger Weiterentwicklung. Wir alle wissen, daß dieser Kampf mit den Waffen ein erbitterter Kampf im friedlichen Wettbewerb unter den Nationen folgen wird, der von den Waffen des Genettes entscheidet. Wir stehen uns siegreich vordringen kann, welche den anderen an geistiger Ausbildung überlegen ist. Wir haben im Vergleich mit dem heutigen großen Einbuße an Menschenkräften erlitten, große Entbehrungen erduldet, aber wir haben einen großen Vorsprung vor ihnen gewonnen, wir haben den Ernst und den wahren Sinn des Lebens kennen gelernt, wir haben uns auf uns selbst besonnen, sind härter, zäher, strebsamer und effizienter geworden. Man hat uns unseren Platz an der Sonne mühsam und streng gemacht, nun wollen wir ihn erst recht festhalten. Für uns gibt es keine Schwierigkeiten mehr, die zu überwinden wir uns scheuten. Wir wollen alle unsere geistigen Kräfte in diesem Kampfe einsetzen, wir wollen uns bilden, unser Denken und Gedächtnis, unser Wissen und Können, unseren Charakter und Willen und eine unbewegliche Ausdauer. Die beste Anleitung hierzu findet Sie in einem Unterrichtskurs in Pohlmann's bekannter Geisteserziehung und Geistesheilung. Eine fast 25-jährige Erfahrung in der Anleitung von Menschen zum Erfolg bietet die beste Gewähr. Kein totes Buch, sondern ein lebendiger Quell, aus dem jeder nach seinem Bedürfnisse schöpfen kann. Eine Zeugnis aus Tausenden: „Sie haben einen neuen Abschnitt in meinem Leben eröffnet, denn Ihre Lebensweisheit und Anschauung werden die Fundamente sein, auf dem ich mein künftiges Leben bauen will. Sie haben mit Wankeln und ziellosem Arbeiten gekennnt und mich zu neuem zielbewussten Streben ermutigt. Dieser Bau der Lebenskunst kann niemals ganz erschöpft werden. R. O.“ Verlangen Sie heute noch Prospekt (frei) von L. Pohlmann, Amalienstr. 3, München A. 60.

Kommando der Schutztruppen. Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der „Deutschen Kolonial-Kriegerspende“ unter dem Protektorat Sr. Exz. des Staatssekretärs des Reichs Kolonialamt, Dr. R. o. f. f. e. n. s. am Sonntag, dem 21. Oktober 1917, mit 12 Uhr im Union-Palast, Kurfürstendamm 26 „im deutschen Sudan“ Filmvertrag des Atrikofachars Hans Schomburgk. Kart. a. Preis v. 10 M. im Geschäftszimmer Mauzart 45/46.

Gemälde. Großes Kunst-Dahleim, Kochstr. 6-8. 1. Sonntag 12-3 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Umsiedelbarer Empire-Salon in echtem dunkelbraunen Mahagoni, altfranzösisch. Stil, in bedeut. Werkstätten der Möbelkunst hergestellt. Auch lunalesches Rauchzimmer annehmbar. Besichtig. nur 12-14, auch Sonntags 11-2 Uhr. In jedem auch an anderer Zeit nach schriftl. Anm. z. sprechen. Genthiner Strasse 37, Laden oder Portier.

Gesundung durch Sauerstoff. Ein durchaus natürl., völlig unbed. Helvofarben (ohne jede Berührung) mit Nerven- und Stoffwechsellkrankheiten jeder Art, wie Gicht, Rheuma, Adipositas, Magen- und Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwäche-Zuständen, Herzleiden sowie Lungen- und Nierenleiden. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre. Dr. Weises Ambulatorium, Berlin 125, Potsdamer Straße 123b.

Klub-Sessel und Sofas, Stoff u. Leder, hoch, Art. wie neu, kurze Zeit in der Großen Kunst-Ausstellung Dahleim gest. verk. preiswert H. Lipke, Kochstr. 6-8. Tägl. 10-12 Uhr abds. Sonntag 12-2.

Kronleuchter. Fabrik Siegel & Co. Berlin * Prinzen-Str. 33. Große Auswahl! Umarbeitung v. Billige Preise! Gas f. elektrisch.

Möbel. Sie sparen die Hälfte Kohlen, Koks u. Bricketts. Unter Prof. Dr. „Juvenio“ gibt die kommenden Wintermonate ein Pulververfahren, wodurch man die Hälfte Kohlen, Koks und Bricketts spart. Aus dem Inhalt der Broschüre „Juvenio“ Sie magt man sofort als Postkarte nach 12 Stunden anhaltende Gas und ohne nachzulassen. — Wie reinigt man das schnelle Verbrennen der Kohle? — Wie macht man die verbrannte Asche und den darin enthaltenen unverbrennten Kohlenstaub zur Feuerung nochmals nutzbar? — Dieses alles bringt unter Prof. Dr. „Juvenio“ Unter Pulververfahren ist im Offen, jede Kohle, auch Gerüstkohle, mit Pulverförmigkeit annehmbar. Wie Annehmungen liegen von „Juvenio“ Pulververfahren „Juvenio“ (ohne Gas) und vom Verlag „Juvenio“, Charlottenburg 1, Buchbinder zu beziehen. Sehr beliebt im eigenen Interieur.

Sanatorium Grunewald. Inh. Fr. Helene Meyer. 2 Aerzte. Tel. Amt Ulland 464-465. 22-47 Tegelstraße Berlin-Grunewald. Risin-Salbe gegen Schnupfen enth. Menth., Eucalyptol, A-nesthain, Supranin in essigsauren Salbengrundlage.

Bank für elektrische Unternehmungen.

Die Gesellschaft ist, wie wir früher gemeldet haben, gezwungen, mit ihrer Dividende für das Geschäftsjahr 1916/17 erheblich herabzusetzen. Es können nur 5 pCt. zur Ausschüttung gelangen...

Table with financial data for Bank für elektrische Unternehmungen, including columns for years 1916/17, 1915/16, 1914/15, 1913/14, 1912/13 and rows for various financial items like Vorrat, Ertrag der Anlagen, etc.

Der Geschäftsbericht 1916/17 sich auch diesmal über die allgemeine Lage der Elektrizitätswerke und des Straßenbahnwesens ausführlich aus. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Knappheit und die Teuerung der Baum- und Betriebsmittel die Ertragslage der Werke beeinträchtigt...

Gasmotoren-Fabrik Deutz A.G. Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1916/17 laut Rechenschaftsbericht einschließlich des Vorrates einen Rohgewinn von 2.068.271 (i. V. 615.143) Mark erzielt...

Zusammenschluß in der Metallindustrie. Wie die Metallwerke in Tostedt betriebenen Zinnwerke in den Besitz der Hüttenwerke Tostedt G. m. b. H. übergegangen...

Vorschlusseinkauf Carl Lindström-Beka Rekord. Die Carl Lindström A.G. die in den 14. Mill. Mark betragenden Aktienkapital der Beka Rekord-A.G. 600.000 M. besitzt...

gewährt werden. Das Grundkapital der Carl Lindström-Gesellschaft in Höhe von 5 Mill. M. erfährt hiernach keine Veränderung...

Kriegsanleihe-Zeichnungen.

292 Mill. M.: In Thüringen (6. Anleihe 290 Mill. M.). 96 Mill. M.: Beim Schlesischen Bankverein (Filiale der Deutschen Bank). 85,6 Mill. M.: Im Bezirk der Reichsbank-Hauptstelle Posen (8. Anleihe 70 Mill. M.). 68 Mill. M.: In Elberfeld (6. Anleihe 62 Mill. M.). 65 Mill. M.: Truppenteile, militärische Behörden und Lazarette im Bereich des stellvertretenden 10. Armeekorps, Hannover (6. Anleihe 55 Mill. M., 5. Anleihe 17 Mill. M.). 64,3 Mill. M.: Bei der Reichsbank in Schwelm (Meckl.) (gegen 67,8 Mill. M. zur G. und 35,2 Mill. M. zur 5. Kriegsanleihe. Insgesamt 386,6 Mill. M.). 36,5 Mill. M.: In Mülheim-Ruhr (6. Anleihe 34 Mill. M.). 36 Mill. M.: In Hagen i. W. (6. Anleihe 30 Mill. M.). 33,5 Mill. M.: In Bentheln O.S. 27 Mill. M.: In Bielefeld (6. Anleihe 22 Mill. M.). 22,5 Mill. M.: In Solingen (6. Anleihe 18 Mill. M.). 20 Mill. M.: Landwirtschaftliche Provinzial-Gesellschaftskasse für Brandenburg. 18,25 Mill. M.: In Frankfurt a. O. (6. Anleihe 19 Mill. M.). 18,2 Mill. M.: Im Bezirk der Reichsbankstelle Bromberg (6. Anleihe 16 Mill. M., 5. Anleihe 1,2 Mill. M.). 13,25 Mill. M.: In Hirschberg i. Schl. (wie vorher). 10,54 Mill. M.: In Unna (6. Anleihe 10,5 Mill. M.). 8 Mill. M.: Berlinische Lebens-Versicherung-Gesellschaft. „Alte Berlinische“ (Insgesamt 48 Mill. M.). 7,6 Mill. M.: In Baden-Baden (6. Anleihe 7,58 Mill. M.). 6,5 Mill. M.: In Neustadt a. O. (6. Anleihe 6,25 Mill. M.). 6 Mill. M.: In Prenzlau (6. Anleihe 7 Mill. M.). 5,73 Mill. M.: In Königsfeld O.S. 4,75 Mill. M.: In Sorau (6. Anleihe 6 Mill. M.). 4,6 Mill. M.: Bad Homburg vor der Höhe. 3,86 Mill. M.: Sächsische Sparkasse Koblenz, davon 2 Mill. M. für eigene Rechnung. 2,11 Mill. M.: Sparkasse des Amtes Mengede. Davon Sparzeichnungen 280.900 M., eigene Zeichnung der Sparkasse 179.100 M., Bareinzahlungen auf Zeichnungen, Kriegssparbücher und Antillscheine unter 100 M. = 95.000 M., und Zeichnungen durch Abrechnung von Lebensversicherungen 17.800 M. Zahl der Zeichnungen: 1578. 2,5 Mill. M.: Bei der Bergedorfer Depositenkasse der Deutschen Bank. 2 Mill. M.: Eintracht, Braunkohlenwerke und Brikketfabriken in Neuzulzen, Stadt, Bülow. 1,5 Mill. M.: Deutsche Kohlenhandels-Gesellschaft. 1,1 Mill. M.: Stadt. Sparkasse, Bergedorf. 1 Mill. M.: In Graudenz. 812.000 M.: Wolgast. (6. Anleihe 868.000 M.). 650.000 M.: Bankfirma S&S & Martini, Berlin. 400.000 M.: Bei der Reichsbankstelle Dortmund und einschl. 310.000 M.: Armierungs-Kommando Elektrik. 250.000 M.: Mitteldeutsche Flaschenfabrik A.G., Bahnhof Bebitz (Saalekreis). 234.500 M.: Von Vorstand, Beamten und Arbeitern der Firma „Amos“ G. m. b. H., Berlin. 230.000 M.: Brauerei „Engelhard Nachf. A.G.“, Berlin. (Insgesamt 1 Mill. M. — C. Trolitzsch, Seil- und Kabelwerke, Schöneberg-Berlin). 178.600 M.: Kaiser & Co., Maschinenfabrik, A.G., Cassel. Die Firma stundet auch den Arbeitern die gezeichneten Beträge und gestattet ihnen Abtrag in wöchentlichen kleinen Raten. 88,1 Mill. M.: Bei der Reichsbankstelle Dortmund einschl. der Nebenstellen (6. Anleihe 83,1 Mill. M.). 84.200 M.: Die Angeordneten des „Treibhändlers für das feindliche Vermögen“, Berlin.

Die Drohung mit der Zwangsanleihe in Amerika.

New York, 18. Oktober. (Eigene Kabelmeldung.) McAdoo, der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten, erklärte, daß die Regierung zur Feststellung der Finanzen, die die Nation im nächsten Sommer zu beschreiten werde, wenn die Nation die Kriegsgeldschuld nicht kaufe.

Ausbote- und Dividenden-Erklärungen.

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Lethbringer“ 750 M. (wie im Vorjahr) pro Kux für das dritte Viertel. Kohlenbergwerk Mont Cenis: 600 M. pro Kux für das dritte Viertel (375 M. im Vorjahr).

Berliner Warenverkehr.

Viel Veränderung ist im Produktverkehr nicht eingetreten. Die Kaufkraft für Pferdewagen, für Runkel- und Steckerzucker und für Gummis aller Art hat zu den verzeichneten Zwecken an für Trockenroben und Herbesstreuungen, zur Verfertigung und zu Speisewerken sind beauftragte Firmen und Kommanditgesellschaften recht Reflektionen im Lande wie hier. In Saaga, Seradelle und in Sönderg, die aber bis jetzt noch etwas mehr Hand sind. Von Kleinfabrikanten kommt Rottkies, strob, Erbsen- und Bohnenstroh, die aber bis jetzt noch von mehreren Seiten zeitig auf Aufkommen für Kartoffelstroh und Rübenkraut, letzteres auch mit Köpen, Rubensamen, strob, das Angebot hierunter war ebenfalls gebräuchlich. Im heutigen Produktverkehr wurden folgende Preise (nicht amtliche Angaben) bekannt: Saugat für 100 kg ab Station: Sommerweizen (rot) 4,85 M., Vogerweizen 4 M., Kleinfabrikanten (Händelpreise) Stufe II und III der Reichspreise: Seradelle 44-46 M., Rottkies 260-278 M., Wundklee 210-238 M., ab 182 M., Gerbklee 228 M., Weiklee 160-176 M., Inkarntklee 118 M., Ryrgas 108-120 M., Knaulras 106-120 M., Wiesenschwanz 108-120 M., Schafweizengras 50-62 M., Timothy 96-106 M., Luzerne, Preis pro 112 M., die europäische 100-120 M., Esparspise 60-70 M., alles per 100 kg ab Station. Heu, ab Station (Hochpreis für Bienenwachs): Wiesens- und Feldheu 5,40 M., gepreßtes 5,60 M., Kleeheu 9,40 M., gepreßtes 9,00 M., Stroh, ab Station: Flugschrot 4,80 M., Mischschrot 4,80 M., 35 Pf. ab Station. 4,75 M. Bäckel, ab Station 5,00 M. und 35 Pf. ab Station. Heidekraut, ab Station 2,00-3,00 M. Schilfrohr, ab Station, Schnitt vor der Blüte, 4,00-4,50 M.; alles Raufutter für 50 kg.

Eisenbahn-Einnahmen.

Priestinger Eisenbahn. September: 74.800 (mehr 12.700) Mark; seit 1. April: 496.287 (mehr 136.978) M. Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn. September: 231.680 M.; seit 1. April: 1.775.290 M. (mehr 520.300 M.). Zschippka-Finsterauer Eisenbahn. September: 72.062 (i. V. 67.619) M.; Gesamtjahreseinnahme seit 1. April: 563.823 M. Posener Straßenbahn: 247.893 (i. V. 169.278) M.; seit 1. Januar: 1.246.192 (1.022.955) M.

Berliner Börse.

Die feste Grundstimmung der vorangegangenen Vorlesung übertrug sich auf den Wochenschluß, wobei das überaus glänzende Zellenbild und die ruhigen Verhältnisse der Kriegsanleihe einen besonderen Rückhalt gab. Das Geschäft hat indes einen ruhigeren Charakter und erlangte nur in einzelnen Montanwerten und Spezialpapieren Regsamkeit.

Auf montanindustriellen Gebieten waren Bochumer, von ober schlesischen Oberländer und Caro, aber auch Hohenthal und Bismarckhütte als fest zu nennen. Ferner waren in Nachtrag Hoesch, Königshorn, Consolidation, Georga Marzen Bergwerk Thale, Sächsische Gußstahl. Dagegen waren abgeschwächt Mandel u. Schwerte, Oberkoks, Auch Kaliwerte etwas er matter.

Unter den Rüstungswerten interessierten wieder am meisten Rhein, Metall, namentlich Koll-Rittweiler Pulver und Dynamit weil letzterer von guter Seite aus dem Markt genommen wurde Benz und Haus-Lloyd erzielten Kursfortschritte. Des weiteren stauden in Frage Kronprinz Metall, Butzke, Schönebeck Metall Hilpert, Armaturen, Maschinenfabrik Halbach, Fahrzeug Eisen nach, Stettin Vulkan, Marienhütte, Schwermetalle, etc.

Die Meldung von geplanten neuen Kapitaltransaktionen in der chemischen Großindustrie bewirkten keine besondere Ausregung auch den bereits eingetretenen Werterhöhungen, nur Höchster Farben zogen an, auch Th. Goldschmidt und Weitzer Mer wurden höher. Ferner waren Rührwerke, Lindström, Gothaer Waggon, Schwanenberger, Vereinigte Kemmerich-Werke zogen an, Deutsche Ton- und Steingutwerke setzten ihre Preissteigerungen fort. Gozen Schluß kamen die Werte des Anilinkonzerns, wie Badische Anilin, Treptower in stark abgesetzte Bewegung, auch Grisehlem-Elektro.

7,65 Mill. M.: In Baden-Baden (6. Anleihe 7,58 Mill. M.). 6 Mill. M.: In Neustadt a. O. (6. Anleihe 6,25 Mill. M.). 6 Mill. M.: In Prenzlau (6. Anleihe 7 Mill. M.). 5,73 Mill. M.: In Königsfeld O.S. 4,75 Mill. M.: In Sorau (6. Anleihe 6 Mill. M.). 4,6 Mill. M.: Bad Homburg vor der Höhe. 3,86 Mill. M.: Sächsische Sparkasse Koblenz, davon 2 Mill. M. für eigene Rechnung.

Am Rentenmarkt lagen heimische Anleihen still. Bundesanleihen wurden für erste Hälfte des Jahres 1917, Russen und Mexikaner lagen eher im Angebot.

Table with exchange rates for various countries: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, etc.

Oesterreichisch-Ungarische Bank. Der Anteil Oesterreich-Ungarns an den Erträgen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank dürfte sich nach einer Meldung des „N. Fr. Pr.“ für die Jahre 1915 und 1916 auf etwa 120 Mill. Kr. belaufen.

Berliner Electricitäts-Werke. Der Jahresbericht für 1916/17 gestattet der auf den 2. November einzureichenden G.V. die Verteilung einer Dividende von 8 pCt. (7 pCt. i. V.) und 9 pCt. bzw. 12 pCt. in den Jahren 1914/15 und 1913/14 in Vorschlag zu bringen. Der Vorstand berichtete über die befriedigende Entwicklung der den D. E. W. nachstehenden Unternehmungen und über die reichliche Geldflüssigkeit der Gesellschaft.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.G. in Berlin. Die Gesellschaft hat im bisherigen Verlauf des Jahres 1917 höher als im entsprechenden Vorjahr erzielt, und es liegen Anträge vor, die der Gesellschaft vor zum Frühling des nächsten Jahres ausreichend Beschäftigung bieten.

Königsberger Lasterhaus-A.G. in Rathsdorf bei Königsberg i. Pr. Laut Geschäftsbericht für 1916/17 erzielte die Gesellschaft ein einschließlich 69.819 i. 69.018) M. Vortrag eines Gesamtergebnisses von 72.848 (69.819) M. Der Erneuerungsgeldbeschuß und nach Abschreibungen von 156.998 (176.697) M. verbleibt ein Reingewinn von 130.002 (108.108) M., aus dem eine Dividende von vier bis pCt. auf das Aktienkapital von 1,6 Mill. M. verteilt wird. Wechs. a. Lond. (60/2) 4,7100 4,7100. Der Erneuerungsgeldbeschuß werden 15.000 (35.000) M. überwiesen. Wie der Bericht berichtet, war die Gleichmäßigkeit der Arbeiten, durch Herabminderung der Zinsen und durch bessere Ausführung der Reinigungsanlage ein dem Vorjahre ähnliches Ergebnis möglich.

Amsterdam, 19. Oktober. Fondsbrücke. Wechsel a. Berlin 81,10 (Vortrag 82,10), auf Wien 20,25 (20,60), auf Schwiz 59,20 (59,20), auf London 10,10 (10,10), auf Paris 49,30 (49,30), auf Stockholm 88,00 (88,00), auf New York 62,94 (62,94). Niederländische Staatsanleihe (100%), 5 pCt. Obligationen Niederland. V. S. 7 1/2 (7 1/2), Kuba (100%), 5 pCt. Obligationen Niederland. V. S. 7 1/2 (7 1/2), Linie 450% (447 1/2), Niederland. Indische Staatsanleihe (100%), Atchison Topeka & Santa Fe 85% (95%), Southern Pacific (100%), Southern Railway 24 1/2 (25%), Union Pacific 100% (100%), America 145% (145%), United States Steel Corp. 100% (99 1/2), Ruig.

Amerikanische Kabelberichte.

Table with telegraph cable news, including columns for company names like Norfolk & Western, Northern Pacific, etc., and their respective cable lengths and status.

New York, 16. Oktober. (Eigene Kabelmeldung.) Wie verlautet, sind die Interstate Commerce Commission geneigt, den Eisenbahnen höhere Frachttarife zu gewähren. Der Lebensmittelkontrollier in der Erklärung, daß die Regierung bei Arbeiterschwierigkeiten die Kontrolle übernehmen werde. Am kommenden Mittwoch wird die Botschaft des amerikanischen Präsidenten anläßlich des seitens des Präsidenten Wilson verkündeten Freitages zugunsten der Eisenbahnen auf die Freidienstleistungen.

Ein Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 19. Oktober.

Der republikanische Abgeordnete Ribière stellte in Begründung seiner Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung die Zusammenhängigkeit gewisser Regierungserklärungen und ließ sich mit der Aufforderung an die Regierung, ihr Programm bekanntzugeben.

Der sozialistische Abgeordnete Sobert forderte gleichfalls allgemeine ernüchternde Erklärungen. Der sozialistisch-radikale Abgeordnete Bokanowski befragte sich über die allzu zahlreichen Ministerien, die den Interessen des Landes Schaden zufügen. Poincaré erklärte, er verweigere der Regierung sein Vertrauen, weil es Ribot nicht verstanden habe, die Einigkeit herzustellen, und diese auch nicht mehr herstellen könne. Er machte es Poincaré zum Vorwurf, daß er bei verschiedenen gerichtlichen Angelegenheiten an Festigkeit habe fehlen lassen, namentlich bei den Anklagen gegen Malon.

Darauf befragte Poincaré die Tribüne. Poincaré begann, die Debatte müßte eine Entscheidung herbeiführen, die es der jetzigen Regierung ermöglichte, sich zu verewigen, die es der Kammer ihr Vertrauen zur Regierung weiter beibehalten werde, die ihr Wert im Sinne des Willens der Kammer fortsetzen will. „Ich bin überzeugt“, fuhr er fort, „daß die Alliierten den Sieg in den Händen halten, wenn sie sich disziplinieren und alle Anstrengungen machen. Aber es sei mir erlaubt, daran zu erinnern, daß vor einem Monat alle Fragen als höchst dringliche auftraten: unsere Ernährung und die Transporte zur Organisation unserer Front, die Ereignisse in Rußland und verschiedene Ausstände in gewissen Zweigen der Industrie, die sich auf den Krieg beziehen. Alle diese Probleme standen wie eine hungrige Meute der Regierung gegenüber; aber dank der Einigkeit aller Minister konnte die Regierung den sehr schwierigen Zuständen die Stirn bieten.“

Poincaré wiederholte darauf die Kriegsziele Frankreichs, die ausschließlich Wiederherstellung seines Rechtes seien. Diese Ziele seien unabhängig vom Ausgang der Schlachten; sie waren dieselben zu der Zeit, wo das bestes französische Heer gegen die Invasion Elsaß-Lothringens ausbrach. Die Württemberg-Lothringens zum Vaterlande, das sei das Recht!

Weiter sagte Poincaré: „Ich habe es gesagt, wie auch der Ausgang der Schlachten sei, wir müssen den Krieg bis zu dem Tage der Wiederkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich weiterführen. Wir könnten nur bei entgangener Anstrengung darauf verzichten. Wir müssen Krieg führen mit allen Mitteln und alle Hilfsmittel der Verbündeten gemeinsam ausnützen, um ihre Ziele zu erreichen und damit Elsaß-Lothringen zurückzuführen zu Frankreich.“ Er spielte dann an auf die Gerüchte, welche über die Geheimhaltung umliefen, und erklärte, daß die Regierung niemals Gelegenheit gehabt habe, den Gedanken eines Sonderfriedens zuzulassen. Dieser hat sich niemals gezeigt. Poincaré wiederholte sodann den Vorlaut der ministeriellen Erklärung über die Kriegsdauer: „Nicht eine Stunde länger, aber auch nicht eine Stunde zu früh.“ Alle lebendigen Kräfte Frankreichs müssen nutzbar gemacht werden, und die verbündeten Nationen müssen ihre Anstrengungen dem anschließen.

„Unsere Macht“, fuhr der Ministerpräsident fort, „wird dann gemaßt werden, und der Sieg wird besonders nahe sein. Wenn wir getrennt marschieren, würde das Befehl, das wir verfolgen, weit entfernt sein. Das Zusammenarbeiten unserer englischen Freunde mit uns ist genau festgelegt. Wir arbeiten zusammen und haben die ganze Macht unseres Flugwesens und unserer Artillerie eingesetzt. Wir haben Schützer an Schulter geknüpft, nicht, als wären es zwei verbündete Armeen, sondern eine einzige. Und wenn ich so von England und Frankreich spreche, so verzeihe ich darum gleichwohl nicht unsere anderen tapferen Verbündeten; ich tue es aber, weil die französisch-englische Front eine gemeinsame ist. Jetzt finden weitere Verhandlungen zum Zweck der Ausdehnung der englischen Front statt. Sonnenberg war ich in London, als Rühlmann sagte, daß niemals ein Teil des deutschen Bodens abgetreten werden würde; dies war die Forderung in der Elsaß-Lothringensfrage. Lord George gab am ersten Mal eine förmliche Erklärung ab und antwortete Rühlmann mit einer anderen, einer selbstmitleidigen Freisprechung, indem er erklärte, England würde an der Seite Frankreichs stehen, bis Frankreich Elsaß-Lothringen desannektet haben werde. Am folgenden Tage gaben die Vereinigten Staaten die gleiche Erklärung ab.“

Poincaré befragte sich sodann mit der inneren Politik und sagte: „Es ist unerlässlich, daß die Gerechtigkeit frei und unbeeinträchtigt ihren Lauf nimmt. Wir sind wehrlos gegenüber der Verteilung, aber verpflichtet, mit Hilfe des Gesetzes vom 4. August 1915 diejenigen zu verfolgen, welche die Regierung angreifen würden und versuchen, die Moral der Nation zu schwächen.“

Darauf wurde der Schluß der Verhandlungen über die allgemeine Politik durch Handaufheben geschlossen. Die Kammer schloß sodann die von der Regierung verworfene Priorität der einfachen Tagesordnung mit 388 gegen 95 Stimmen ab und nahm durch Handerheben die Vertrauensstagesordnung an, welche lautet:

„Da die Kammer der Ansicht ist, daß nur ein einziges Einverständnis zwischen der Regierung und den Verbündeten auf diplomatischem und militärischem Gebiete durch den Sieg einen dauerhaften Frieden verkünden kann, und weiter, daß es ein Bedürfnis sein würde, die Aufmerksamkeit des Landes von diesem wichtigen Ziele durch die Ausnutzung von Ständen, die die republikanischen Einrichtungen und die Einigkeit der Nationen gefährden könnten, abzuwenden, indem sie darauf redet, daß die Justiz schnell und gänzlich ihr Wert verleiht, richtet die Kammer an die Armeen der Republik den Ausdruck ihrer eifrigsten Bewunderung, brüdt der Regierung ihr Vertrauen an und geht zur Tagesordnung über.“

Paris, 19. Oktober.

Während die meisten französischen Blätter vor der heutigen Abstimmung die Lage des Ministeriums für unhaltbar erklärten, ludte der „Temps“ mit klüger Objektivität auseinanderzusetzen, daß der Rücktritt durch das Abstimmungsverhältnis vom letzten

Montag nicht geschehen ist. Gestern seien mehrere Briefe aus dem Lager, aber nicht nur auf Seiten der Regierung. Eine klare Entscheidung über den Fall Malon-Daubet hält allerdings auch der „Temps“ für dringend notwendig.

Symonot schrieb (vor der heutigen Abstimmung) in der „Union“: „Wir werden Poincaré nicht umwerfen, aber er wird trotzdem fallen aus reinem Unvermögen, stehen zu bleiben. Es ist aber möglich, daß die kurzfristigen Abgeordneten aus Angst vor einem Kabinett Clemenceau zaudern könnten, Poincaré fortzuschicken. Der Abscheu vor Clemenceau könnte ein Kabinett Barthou ermöglichen. Die einzige Frage ist nur: Die wird Poincaré heute abend, in 48 Stunden, in einer Woche oder in einem Monat gehen?“

Dem „Deux“ zufolge geht das Gerücht, Clemenceau hätte sich mit Poincaré ausgeföhnt. Der „Matin“ hält dies für unmöglich. Das Blatt meint, Ribot werde das Portefeuille des Äußeren behalten.

Paris (indirekt), 20. Oktober.

Havas meldet, daß gegen die Einstellung des Prozesses Almeréya Protest erhoben wurde.

Die Räumung Petersburgs.

Meldung der Petersburger Telegrammagentur.

Petersburg, 20. Oktober.

Die Blätter melden, daß angelehnt der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur baldigen Räumung der Hauptstadt treffen wird. Ein Sonderauschuss ist zu diesem Zweck gebildet worden. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Notfall einrichten wird. Man glaubt, daß die Besatzungsarmee Verarmung ebenfalls in Moskau ihren Sitz nehmen wird. Die Räumung durch die Regierung und ihre Organe wird übrigens nicht den Charakter der Ueberlieferung tragen, sondern sich allmählich und nur im Falle der unbedingten Notwendigkeit vollziehen. Das Vorparlament antwortet, welches bestimmtungsgemäß wegen seiner ersten Sitzungen in Petersburg abgehalten wird, so wird dieses später nach Moskau überziehen.

Der Sturm gegen das Kabinett Kerenki.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

München, 19. Oktober.

Das russische Kabinettsmitglied, wie der gutunterrichtete Petersburger Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, gegenüber der Opposition der Maximalkisten vor einer Krise. Auch das Vorparlament sei schon zu zwei Fünfteln unter dem Einfluß der Extremisten geraten, die ihre Kräfte zum Gunsten der Regierung und zur Durchführung ihrer alten Forderung nach sofortigen Friedensverhandlungen einsetzen.

Der neue Präsident des Sowjets, Trotski, erklärte bei der Uebernahme seines Amtes, die Massenbewegung gegen die Regierung werde einen neuen Abschnitt in der russischen Revolution einleiten.

Das Helsingforsker „Suomalais-Suomalainen“ schreibt, Finnlands Getreidevorrat sei bedenklich knapp. In mehreren Städten sind die Vorräte vollständig aufgebraucht, und immer mehr Städte stehen am Rande der Hungersnot. Die Getreidezufuhr aus dem Ausland hat fast aufgehört. Senator Werman, der Chef des Lebensmittelausschusses, ist zurückgetreten, da seine Kollegen seinem Vorschlag zu einer neuen Lebensmittelpolitik nicht zugestimmt haben, so daß er vollständige Anarchie befürchtet. Der Generalkonsumvorrat soll gespart haben, daß er wegen der Hungersnot Unruhen erzwarte.

Die neue englische Arbeiterpartei.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Amsterdam, 19. Oktober.

Aus London wird gemeldet: Die Statuten der neuen „Labour Party“ wurden gestern veröffentlicht. Ihr Ziel ist, eine große neue Arbeiterpartei zu bilden, die die jetzige „Labour Party“ nur ein Verband von Fachvereinigungen und ähnlichen Körperschaften, aber keine eigentliche politische Partei ist. Die neuen Statuten bestimmen denn auch, daß auch solche Personen Mitglieder der neuen Partei werden können, die keiner Fachvereinigung angehören.

Die preussische Wahlreform.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Frankfurt a. M., 20. Oktober.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird zu der Wahlreform in Preußen gemeldet: Eine reine Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen wird der Entwurf der Regierung nicht vorgehen, denn soviel man hört, ist das Wahlrecht ähnlich wie in Elsaß-Lothringen, an einen einjährigen Aufenthalt am Wahlort und an eine dreijährige Staatsangehörigkeit gebunden.

Der amerikanisch-italienische Krieg.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

München, 19. Oktober.

Der „Bücher Tagesanzeiger“ meldet aus Cadix: Der Kapitän eines spanischen Dampfers vor Augen eines neuen amerikanischen Schiffes zwischen einem amerikanischen und einem italienischen Boot. Ein U-Boot wurde versenkt, der Kommandant des zweiten wurde schwer verwundet, die Offiziere getötet. Mannschaften des spanischen Dampfers wurden zu Hilfe gezogen. In Gibraltar wurden sie verpflichtet, nichts über das Geschehene zu erzählen.

Pariser Blätter melden aus Washington, das Eingreifen der amerikanischen Flotte werde in allerhöchster Zeit erfolgen — gegen Italien!

Ein Friedensvertrag an die Sozialisten der Welt.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Amsterdam, 20. Oktober.

Das skandinavisch-holländische Komitee erläßt folgende Rundgebung: Das Organisationskomitee der Sozialholmer Konferenz hat seine Mitglieder, die zu den neutralen Ländern gehören, beauftragt, aus den Verhandlungen und Beschlüssen der Konferenz die Kernpunkte herauszugreifen und ein Manifest zusammenzustellen, das als Basis für die Friedensverhandlungen dienen kann. Unter diesen Umständen nehmen die unterzeichneten Vertreter der sozialistischen Parteien von Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland die Verantwortung auf sich für die folgenden Ideen, in der Ueberzeugung, daß dem Krieg der Europa vollständig zugrunde richtet und für Jahrhunderte hinaus das heutige und zukünftige Geschick zu vernichten droht, ein Ende bereitet werden kann.

Seit drei Jahren stehen sich gegenüber alle Fronten gegenüber, ohne daß es Sieger und Besiegte gibt. Der gegenwärtige Krieg hat die Probleme, die ihn veranlaßten, nicht gelöst. Die Welt scheint endlich bereit zu sein, daß das Bestehen der Welt dem Rechte weichen muß. In Zukunft muß die Regelung von Streitigkeiten dem Prinzip des Schiedsgerichts und der Vermittlung unterworfen werden. Die Grundbedingung aller Politik ist die Abschaffung des Staatsterrorismus und des Militarismus. Der Friede muß ein Beschäftigungsfeld sein, ein Feld ohne Anzettelungen und ohne Kriegszustände. Wenn der Friede ein Beschäftigungsfeld sein soll, wird er sich den sozialistischen Gedanken anpassen. Fragen, wie die von Elsaß-Lothringen und Belgien haben bis heute den Anfang der Verhandlungen verhindert. Die territorialen Fragen auf dem Balkan, Polen und dem Trentino werden natürlich auch durch die Friedensverträge gelöst werden müssen. Die Erörterung der nationalen Fragen dürfen den Friedensschluß nicht verzögern. Ihre Lösung muß einem internationalen Institut vorbehalten bleiben, das alle diejenigen Fragen behandelt, die bei den Friedensverhandlungen nicht erörtert werden können.

Unter den besonderen Friedensbedingungen befinden sich folgende: Vollkommene politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und kulturelle Selbstständigkeit für Finnern und Dänen. Die Elsaß-Lothringensfrage soll durch eine Volksabstimmung gelöst werden. Wiederherstellung eines unabhängigen Montenegro vereinigt. Die Rollen der Wiederherstellung sollen aus internationalen Fonds gelöst werden. Die slavischen Völker von Ostreich-Ungarn sollen über politische Freiheit verfügen. Die macedonische Frage soll im Sinne von Ostreich-Ungarn gelöst werden. Polen soll frei und unabhängig werden. Die polnischen Distrikte in Ostreich und Deutschland sollen über die größtmögliche Selbstständigkeit verfügen können, territoriale Selbstständigkeit der Nationalitäten in Rußland, Unabhängigkeit Finnlands, das mit der russischen Republik vereinigt bleibt. Den italienischen Distrikten in Ostreich, die an Italien kommen, müssen kulturelle Freiheiten belassen werden. Ferner politische Unabhängigkeit und ökonomische Gleichheit für Island im Verbands von Großbritannien, freundschaftliche Regelung der nordafrikanischen Frage durch ein Uebereinkommen mit den interessierten Stellen auf der Basis einer Grenzberichtigung unter Anordnung der Bewohner; territoriale Wiederherstellung von Estland, Armenien mit der Garantie für die weitere Entwicklung, internationale Regelung der Judenfrage.

Das Manifest schließt mit einem Aufruf an die Sozialisten aller Länder zur Gründung eines Weltbundes auf Grund verpflichtender Schiedsgerichtsvereinbarung, allgemeiner Abrüstung, Abschaffung aller wirtschaftlichen Kriegführung und Einführung der Parlamentarische Kontrolle über die auswärtige Politik. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Ententealliierten in energischer Weise verfahren würden, Forderungen, um eine internationale Konferenz zu ermöglichen. Von den deutschen und österreichischen Sozialisten wird erwartet, daß sie auf ihre Regierungen einen Druck zur Demokratisierung und Begrenzung der Kriegsziele ausüben.

Das Ende des Würzburger Parteitages.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

Würzburg, 20. Oktober.

Die Reigen im Saale sind fast erledigt, und Reifebestimmung herrscht unverkennbar vor. Feinlich Schluß begründet einen Antrag auf Neugestaltung des Zentralbildungsausschusses, die durch die Spaltung nötig geworden ist. Die Probleme der Frauenarbeit werden noch einmal von einer Frau eingehend behandelt, um einen Antrag zu bestimmen, der die Frauenarbeit und den Frauenstich auf die Tagesordnung des nächsten Parteitag gelöst wissen will. Änderungen im Organisationsstatut werden an Hand der Erklärungen der letzten Tage eingehend erörtert.

Rehabilitationswiderspruch begegnet eine Rede des Reichstagsabg. Schmidt-Weißer, der dem im Krieg gewählten Parteitag das Recht bestritt, weitreichende Beschlüsse zu fassen. Der Parteitag gäbe kein Bild der in der Sozialdemokratie herrschenden Stimmung; Ober weist als Vorworte diese Vorwürfe sehr erregt zurück. Ober-Breslau nimmt den Parteitag gegen Schmidt sehr entschieden in Schutz. Anträge werden rasch erledigt. Dann wird darauf verzichtet, den Ort für den nächsten Parteitag zu bestimmen, da die Beschlüsse noch unklar sind.

Im Schlußwort betont Ober mit Genugthuung, daß die Partei keiner Entscheidung ausgesetzt sei. Sie hätte auch nichts zu verlieren gehabt. Die feste innere Kohäsion sei das Ergebnis der Würzburger Verhandlungen. Beschlüssen nachdruck legte er darauf, daß die Kreditbewilligung nicht unter allen Umständen beschlossen sei. Die Voraussetzungen müssen in jedem Fall von neuem geprüft werden. Schiedsmann Rede nennt er mit Recht den Höhepunkt der Erörterungen, denn um sie kristallisiert sich tatsächlich die Ausprober. Wieder eine Warnung nach oben: Was der Parteitag nicht ausgesprochen habe, gebend sind nur unrichtige Drohungen, sei charakteristisch. Der Spaltung wird noch ein Wert gemeldet. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und dem Gehalt der Arbeitermarktsalle schließt der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Richard May.

(Hierzu eine Beilage.)
Verantwortlich für die Ausgabe: Carl Rabloff, Berlin.
Druck und Verlag: Ullstein & Co., Berlin.

Die „Vossische“ nur einmal. In Finanz- und Literarische U. Im Verlage von (mit Ausnahme

Die ru... Meldung

Die Ab... keine Partei... haben. Dagegen... Angelegenheit... treten der gro... Vertreter der... strengen Gr... billigen.

Die Ab... gierung in der... vor... sei ihr im g... abhalten.

Die Ab... kein Wahl... Bildungsaussch... Luftangriff... Wie schweige... verließen die... Kronstadt

Die Ab... 25. November... daß die t... date ihrer Abg...

Die Krieg... Draht...

„Den“, das... der Verbündet... Land werde... gemeinen Fr... (schwebe ein W...

Die R... Interfr...

Die R... teiler zu h... interfrat... worden.

Im Laufe... Michailis... rückerwartet.

Aus Lib... zu Ehren des... burg ein einfa... Herrn Dr. M... man, der fr... Adjunkten, d... (Schloßen, e... an n., fortie... als Vertreter... Laufe des Sei... aus Stadt un...